

packt Armin Panter geschickt zwischen einem Einleitungskapitel, in dem er die Geschichte der Juden in Hall und im fränkischen Raum von den Anfängen bis zum 2. Weltkrieg skizziert (S. 12–26) und einem umfangreichen Glossar (S. 90–113), in dem er die wichtigsten jüdischen Begriffe erläutert von Almemor über Genisa und Laubhüttenfest bis zu Zion und Zizit. Abgerundet wird das Gesamtwerk dann durch ein kleines Kapitel zu den jüdischen Friedhöfen sowie zu den Objekten, die das Museum zum Thema «Vernichtung des jüdischen Lebens durch die Nationalsozialisten» besitzt.

Alles in allem: weit mehr als ein Ausstellungskatalog oder ein «Abteilungsführer» durchs Museum, ein gut gemachtes Buch, das man auch ohne oder (besser) vor bzw. nach dem Museumsbesuch lesen kann.

Sibylle Wrobbel

Joachim Schlör

**«Liesel, it's time for you to leave.»
Von Heilbronn nach England.
Die Flucht der Familie Rosenthal
vor der nationalsozialistischen
Verfolgung.**

(Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn, Band 49). Stadtarchiv Heilbronn 2015. 260 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Pappband € 25,-. ISBN 978-3-940646-19-4



Heilbronn zählt zu jenen Orten in der Bundesrepublik Deutschland, die sich schon relativ früh mit der

Geschichte ihrer Juden in der NS-Zeit beschäftigt haben. Getragen vom Gedanken, dies sei eine «vaterstädtische Verpflichtung, insbesondere auch der jungen Generation gegenüber», wie es der damalige Oberbürgermeister Paul Meyle formulierte, vergab die Stadt bereits 1960 einen entsprechenden Forschungsauftrag. Die daraus entstandene 384 Seiten umfassende, 1963 von Hans Franke vorgelegte Dokumentation «Geschichte und Schicksal der Juden in

Heilbronn» ist zu einem Standardwerk der Heilbronner Stadtgeschichte geworden und bis heute die Basis weiterer Aktivitäten zur Aufarbeitung des Themas, etwa für Stolperstein-Aktionen.

Einen völlig anderen Zugang zum Thema bietet das hier vorliegende Buch des 1960 in Heilbronn geborenen Kulturwissenschaftlers Joachim Schlör, der nach seiner Tübinger Promotion und Habilitation 2006 Professor am Parkes Institute for Jewish/Non-Jewish Relations an der University of Southampton wurde. Ein Zufall brachte den in der Ferne Wirkenden nun, zumindest thematisch, zurück in seine Geburtsstadt. Ein neugieriges Nachfragen zu einem Vortrag in Dresden bescherte ihm einige hundert Briefe und Postkarten, die seit 1948 «zu Bündeln geschnürt und in Kisten verpackt, nicht mehr geöffnet worden waren». Dabei handelte es sich um die Korrespondenz der Heilbronner Jüdin Alice (Liesel) Rosenthal, die 1937 im Alter von 22 Jahren Heilbronn verlassen hat und nach England ausgewandert ist. Sie umfassen den Zeitraum von 1936 bis 1947, stammen meist aus der Feder von Verwandten, insbesondere von den Eltern und vom Bruder, aber auch von Freunden, alten und neuen Bekannten, von Behörden und Institutionen.

Schlör macht daraus nun keine klassische Briefedition. Er strebt weder eine Vollständigkeit an, zumal der Briefwechsel auch Belangloses oder Banales beinhaltet, noch liegt ihm an einer chronologischen Auflistung mit Kommentar. Nein, er macht daraus ein Lesebuch, wählt die Erzählform, bringt sich und seine Recherchen mit ein. Die Briefe werden zum Kern einer eindrucksvollen, stellenweise auch anrührenden Familiengeschichte. Anschaulich und lebendig zeichnet er das Leben, den Alltag von Liesel (und ihrer Familie) nach, behutsam interpretiert er die Briefe, öffnet die Augen für besondere Formulierungen, für Vieles, was man bei einer Edition überlesen hätte. Die ersten Jahre verdeutlichen vor allem die Sorge und Nöte der Zurückgebliebenen, deren Versuche, sich auf ein neues Leben in der Emigration vorzu-

bereiten, dem nationalsozialistischen Terror zu entkommen. Die späteren Schriftstücke sind mehr von den Problemen der Einwanderung, des Sesshaftwerdens in der Fremde, der neuen Heimat bestimmt.

Dem Erzähler – oder sollte man ihn doch besser «Berichterstatter» nennen – gelingt es aber auch, aufzuzeigen, dass diese Korrespondenz neben dem Blick auf die Geschichte der Familie eben auch einen Blick auf die der damaligen Welt ermöglicht. So spiegelt sich in den Schriftstücken beispielsweise die sich immer mehr radikalisierende antisemitische Politik der Nazis, der Beginn und Verlauf des Zweiten Weltkriegs oder die beginnenden Umwälzungen im British Empire mit seinem Mandatsgebiet Palästina.

In einem Schlusskapitel ordnet Joachim Schlör seine «Briefedition» selbst in einen größeren Zusammenhang ein und skizziert den Umgang des Nachkriegs-Heilbronn mit seinen «ehemaligen jüdischen Mitbürgern», mit den «jüdischen Auslands-Heilbronnern». Er konstatiert der Stadt eine gewisse Vorreiterrolle in der Erinnerungspolitik und nennt dazu viele Beispiele. Mit einem Blick in die Zukunft, hält er aber auch fest: «Es wäre eine Anstrengung wert, nach Spuren von Heilbronn in Erinnerungen, in Briefen, Tagbüchern oder Manuskripten überall auf der Welt zu suchen.» Ach ja, wenn doch nur noch mehr Städte mit jüdischer Vergangenheit solche Bücher wie das von Schlör und der Familie Rosenthal aus Heilbronn hätten.

Wilfried Setzler

Eberhard Baumann (Hrsg.)

**Johann Gottlieb Friedrich
Bohnenberger.**

Pionier des Industriezeitalters.

W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2016.
322 Seiten mit einigen Abbildungen.
Fester Einband € 30,-.
ISBN 978-3-17-028960-4

Als einer der wenigen Externen kam der 1765 in Simmozheim bei Weil der Stadt geborene Johann Gottlieb Friedrich Bohnenberger zum Studium der evangelischen Theologie ins Tübinger Stift. Wie sein Vater sollte auch er